

# Im Grußwort der Veranstaltung mit Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel sagte Kaltum Darwiche:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste!

Der Dialog hat uns heute zusammengeführt, um gemeinsam über das Thema „Religiöse Vielfalt“ zu sprechen. Der Dialog in seinen vielseitigen Formen fördert das Verständnis unter den Religionen und ist ein wichtiges Instrument in der Begegnung der Religionen.

Ich möchte die heutige Veranstaltung nutzen, um einen Appell zu richten: wir brauchen mehr Dialog zwischen den Religionen; gerade jetzt und gerade in der heutigen Zeit, in der Populismus sich stark ausgebreitet hat, kann nur der Dialog helfen, Spaltung in der Gesellschaft zu vermeiden.

Doch wie bringen wir Menschen dazu, sich für den Dialog der Religionen einzusetzen? Wie können wir den Dialogprozess fördern?

Der Mensch ist von seiner Natur her ein dialogisches Wesen, dem Begegnungen sehr wichtig sind. Reicht diese Veranlagung oder bedarf es mehr, um in den Dialog mit anderen Religionen zu treten?

Die Lösung liegt darin, die Dialogkompetenz in der Gesellschaft zu stärken. Das können wir erreichen, indem wir gute Dialoge vorleben und führen.

Im Folgenden möchte ich Ihnen kurz die besonderen Voraussetzungen für einen guten Dialog aufzeigen, die jeder von uns vorleben kann:

## **1. Begegnung auf Augenhöhe und Gleichheit unter den Dialogpartnern**

Die erste Voraussetzung ist, dass in jedem Dialogpartner und jeder Dialogpartnerin ein Mensch zu sehen ist, dem wir mit Wertschätzung und Demut gegenüberzutreten müssen. Diese Haltung stellt sicher, dass wir unseren Dialogpartnern nicht mit einer belehrenden Sichtweise gegenüberzutreten und uns über unseren Dialogpartnern erheben. Im Dialog sind alle gleich: es gibt keine Wissenden und keine Unwissenden; keine Guten und keine Schlechten.

## **2. Kernkompetenz Zuhören**

Unsere Neugierde und Offenheit sollten uns dazu verleiten, im Dialog mehr zu zuhören, als den Drang zu haben, selbst viel zu erzählen. Das interessierte und aufrichtige Zuhören versetzt uns in die Lage, zu spüren, dass jeder Mensch eine Lebensgeschichte hat, die ihm liebenswert macht.

## **3. Keine Verurteilung der Anderen**

Zum guten Dialog und zur Wertschätzung des Gegenübers ist es unerlässlich, auch unangenehme Wahrheiten anzusprechen zu können. Jedoch in einer Weise, dass sich die Betroffenen nicht persönlich verurteilt fühlen. Im Dialog verzichten wir auf alles, was den Dialogpartner, die Dialogpartnerin beleidigen könnte. Kritik an der Person wird vermieden und stattdessen werden eigene Wahrnehmungen, Gefühle, Bitten und Wünsche formuliert. Eine achtsame und empathische Kommunikation schafft die Grundlage für einen vertrauensvollen Dialogprozess. Es ist wichtig, dass jeder die Möglichkeit hat, deutlich machen zu können, wofür er steht. Jeder entscheidet selber, was er über sich erzählen möchte. Im Dialog zeigen wir uns verletzlich, weil wir viel über uns preisgeben. Dadurch lernen wir, mit unseren eigenen Emotionen aber auch den Emotionen unserer Dialogpartner umzu-

gehen. Dies festigt Bindungen zwischen den Dialogpartnern und stärkt das Vertrauen unter den Religionen.

#### **4. Sichtweisen anerkennen**

Im Dialog ist es wichtig, die Sichtweise und Überzeugung der Anderen zu entdecken und anzuerkennen. Der Dialog sollte frei von den Bemühungen sein, den Dialogpartner von der eigenen Wahrheit und von den eigenen Perspektiven zu überzeugen. Wir müssen anerkennen, dass jeder einen eigenen Zugang zur Wahrheit hat und es ist wichtig, jedem diesen Zugang zu behüten. Der Dialog kann nur dazu dienen, die Wahrheit der Anderen und damit die Dialogpartner besser zu verstehen. Im Dialog geht es nicht um eine Gesprächstaktik, bei der eigene Ziele und Überzeugungen in den Vordergrund gestellt und durchgesetzt werden. Vielmehr ist der Wunsch nach Dialog ein Ausdruck der inneren Haltung. Der Dialog mit Menschen, die sich in ihrer Prägung von uns unterscheiden ist regelmäßig eine persönliche Bereicherung und eine große Hilfe bei der Selbstfindung.

#### **5. Keine Ausgrenzung im Dialog**

Niemand soll aus der Kommunikation ausgeschlossen werden, außer jene, die sich selbst ausgrenzen, wenn sie den Dialog mit Andersdenkenden ablehnen und sich absolut setzen. Menschen, die radikale bzw. extremistische Ansichten vertreten und den gewaltfreien Dialog und die Grundprinzipien der freiheitlich demokratischen Grundordnung ablehnen.

Wenn wir diese Grundsätze im Dialog beherrschen und vorleben, dann geben wir den Menschen, die sich im interreligiösen Dialog gerne stark machen möchten, eine Handlungssicherheit und nehmen ihnen die Angst davor.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen viel Freude mit dem Vortrag von Herrn Prof. Dr. Schmidt-Leukel.

Darwiche